

## Mundarttexte des Monats

**Bosen.** Zur „bosener gruppe“ gehören Literaten aus dem rhein- und moselfränkischen Raum, die sich zum Ziel gesetzt haben, den Wert und die Aussagekraft der Mundart in ihren Texten aufzuzeigen und die weiten Möglichkeiten der Dialektsprache in anspruchsvollen literarischen Gestaltungsformen darzustellen.

Zur „bosener gruppe“ zählen Autorinnen wie Gisela Bell, Hildegard Driesch, Karin Klee und Relinde Niederländer, Autoren wie Peter Eckert, Georg Fox, Bruno Hain, Jean-Louis Kieffer, Heinrich Kraus, Johannes Kühn, Thomas Liebscher, Wolfgang Ohler, Norbert Schneider, Robert Schultz und Günter Speyer sowie Liedermacher und Bühnenkünstler wie Marcel Adam, René Egles, Günther Hussong, Hans Walter Lorang, Jo Nousse und Manfred Pohlmann. Die „bosener gruppe“ würdigt in jedem Monat jeweils einen Mundarttext, der diesen Zielen entspricht.

## Heimat- und Sprachdenkmal gesetzt

### Mei Spròòch

Mei Sprooch, die is ganz äänfach  
Mei Sprooch, die is nit schwer  
Mei Sprooch, dat is en Stick von óus  
Un eich schwätzen se gäär

Mei Sprooch han se ma gin  
Die wo vor mir woar´n  
Un gesaat: Paß gudd droff off  
Sonschd geht se da valoar

Mei Sprooch braucht nit vill Werter  
Se macht nit vill daher  
Se saar dat wat se denkt  
Doch dat heert nit jeder gäär

Mei Sprooch vasteht nit jeder  
Nur der der wo aach maan  
Nur dem der wo en Sprooch hat  
Dem kann se ebbes saan

Mei Sprooch dat is óusa Land  
Dat is da Boddem unna óusan Féið  
Mool schwer wie Lehm mool leicht wie Sand  
Mool Felsen unn mool Gréið

Mei Sprooch, die is ganz äänfach  
Mei Sprooch, die is nit schwer  
Mei Sprooch, dat is en Stick von óus  
Un eich schwätzen se gäär

Mei Sprooch vasteht nit jeder  
Nur der der wo aach maan  
Nur dem der wo en Sprooch hat  
Dem kann se ebbes saan  
Mei Sprooch

Als Mundarttext des Monats wird im Oktober 2004 der Liedtext „Mei Spròòch“ prämiert. Mit dieser Auszeichnung würdigt die Bosener Gruppe neben dem gelungenen Text gleichzeitig auch die literarische Lebensleistung des saarländischen Liedermachers Hans-Walter Lorang aus Überherrn.

Wie nur wenige andere Autoren unserer Region habe Lorang die Mundartliederszene im saar-lothringischen Raum beeinflusst, heißt es in einer Pressemitteilung der Gruppe. Seine Texte fänden sich in Büchern und auf Tonträgern, die auf eine große Beständigkeit der literarischen Arbeit hinwiesen. Mehrere CD-Produktionen zeigten eine große Schaffensfreude. Lorangs musikalisches Werk umfasse Lieder im Genre des Chansons und in der Tradition neuzeitlicher Liedermacher. Georg Fox, Sprecher der Bosener Gruppe, sagt zum Liedtext „Mei Spròòch“ von Hans-Walter Lorang:

„Der Text gehört sicher zu den Klassikern der neueren moselfränkischen Mundartlieder. Lorang war einer der ersten in unserer Region, der in den siebziger Jahren den Wert und die Schönheit der Heimatsprache neu entdeckte.“ Mit seinem Lied „Mei Spròòch“ habe er der Sprache seiner Region „ein bedeutendes Heimat- und Sprachdenkmal“ gesetzt. Zugleich habe er den Menschen vermittelt, in welcher Art Mundart auch eine literarische Gestaltungsform sein kann. Fox: „Lorang lässt dabei die Sprache in seiner bildhaften Ausdrucksweise lebendig werden. Der Text wird von Hans-Walter Lorang selbst in seiner sonoren Stimme mit einer ganz leisen und weichen Melodie vorgetragen und wirkt dadurch noch plastischer und ausdrucksstärker.“ Diese Präsentation sei „ehrlich, urig und unmittelbar“. Mit diesem Text sei ihm „ein Meisterwerk der Mundartliederdichtung“ gelungen, an dem man sich nicht satt hören könne. Gerade die Einfachheit der Interpretation lasse den Text intensiver wirken: „Lorang spricht teilweise und man spürt, da sagt einer, was er wirklich denkt.“

## Groß un klään (November 2007)

Wemma merkt  
Dat die Großen  
Nit immer Recht hann  
Dann is ma némmé klään

Wemma merkt  
Dat die Großen  
Aach mool Recht hann  
Dann is ma schonn greeßer

Wemma merkt  
Dat aach die Kläänen  
Recht hann kinnen  
Dann is ma groß

Ute Zimmermann schreibt zu dem prämierten Text:

"Groß un klään" steht in der Lorangschen Tradition der knackig-kompakten "Wemma-Sprich". Lorangs genaues Hinschauen auf das tägliche Miteinander ermöglicht ihm, auch komplexe menschliche Prozesse mit wenigen gezielten Worten auf den Punkt zu bringen. Die Lesenden schauen dabei in einen Spiegel und wundern sich, wieso diese oder jene Erkenntnis derart treffend noch nicht früher formuliert wurde, wo sie doch so einleuchtend und klar ist. Aber genau dies ist Lorangs Stärke und verleiht seiner Poesie eine eigene unverkennbare Handschrift: Das kunstvolle Verdichten alltäglicher Eindrücke ohne künstlich zu wirken. Eine Leichtigkeit, die das Lesen scheinbar einfach macht und verführt, an der Oberfläche zu bleiben. Freilich richtet dies keinen Schaden an - allerdings lohnt es sich stets, Lorangs Worte genauer zu betrachten und abzuklopfen. Im ausgezeichneten Text spielt der Autor vordergründig mit der scheinbar alltäglichen Lebenssituation des Größer- und Erwachsenwerdens. Den moselfränkischen Sprachrhythmus formt er dabei gekonnt zu Strophen und so ganz nebenbei wird aus dem Kleinen ein Großer und ist aus Körpergröße und Alter ein wunderbares Bild von wahrer Größe entstanden: einem toleranten Miteinander, das individuell wertschätzt, sich keinen Prinzipien unterwirft und sich konkurrenzlos anerkennt. Grad wie im richtigen Leben - eben Dichter **und** Liedermacher.

## Mir bin wie mir sin (Juli 2008)

Mir bin wie mir sin  
Unn wie mir bin so simma  
Mir bin wie mir bin  
Halt wie mir sin

Da Guschdav iss so guurich  
Der macht nét vill daher  
Der lout Da glatt eh Deich vasischt  
De Séißschmier von da Schmier

Da Klääs der kômmt nét vorran  
Mei Gott watt iss der lahm  
Dem kannschd em Gehn de Socken stoppen  
Awwa trotzdem kommda aan

Da Iwwagänger Ildefons  
Toujours perré aus em Haus  
Oowends dò geht der nie inn  
Unn morjens kommda dann nét raus

Et iss nét ääna wie der anna  
Et iss jeda annascht Gott sei Dank  
Unn jeda hat sei Tuppen  
Mir lachen ous driwwa krank

Mir bin...

Da Leo der lient wie gedrôckt  
Watt der beet dat iss gelooh  
Awwa vill Leit genn halt gäär betuppt  
Die Dirmeln macht der froh

Da Pitt iss datt en Praddela  
Schwaduddelt Da watt voar  
Wääß alles - awwa bessa  
Unn mäntt a wär noch kloar

Ma saat der lò iss domm geboar  
Hatt neischt dabei gelehrt  
Ma kinnt den Spruch glatt glääwen  
Wemma den Praddela schwätzen heert

Et iss nét ääna wie der anna

Et iss jeda annascht Gott sei Dank  
Unn jeda hat sei Tuppen  
Mia lachen ous driwwa krank  
Mir bin...

Die Autorin Hildegard Driesch schrieb zu dem ausgezeichneten Text: "Mir bin wie mir sinn" - dieses Lied stammt aus der Feder eines der herausragenden saarländischen Mundartautoren und -liedermacher, es ist von Hans-Walter Lorang. Er hat, musikalisch unterstützt von Richard Bauer, mehrfach an Fernsehsendungen (u. a. "Kein schöner Land" und "Fahr mal hin") teilgenommen und hat mehrere LPs, CDs und Bücher veröffentlicht. So ist es nicht verwunderlich, dass die Auszeichnung für den Text des Monats so ganz nebenbei auch eine Gratulation zu seinem 25-jährigen Bühnenjubiläum darstellt. Hans-Walter hat seine ersten Lebensjahre in Berus verbracht, dort wo er auch heute wieder wohnt, nahe der lothringischen Grenze. Er schreibt und singt in seiner moselfränkischen Beruser Muttersprache, also wie ihm der "Schnawwel gewahs" ist, und kann dadurch älteren Mundartausdrücken dazu verhelfen, dass sie eine Überlebenschance haben, vielleicht sogar erhalten bleiben. "Mir bin wie mir sinn" ist ein 'früher Lorang' aus dem Jahr 1992 und es spiegelt sich die außergewöhnliche Beobachtungsgabe des Autors darin. Hans-Walter Lorang entlarvt mit scharfem, aber wohlmeinendem Blick die Eigenheiten, die Marotten, die "Tuppen" seiner Mitmenschen. Er beschreibt diese mit Leichtigkeit, fasst seine Worte in Reime und schon tauchen sie alle auf, die personifizierten Schwachstellen menschlicher Natur: Den Guurijen, den Langsamen, den lwwagänga, den Lienad, den Praddela. Der Leser bzw. Hörer hat das Gefühl, wenigstens einen dieser Mitmenschen mit all dessen Merkwürdigkeiten zu erkennen. Oder findet am Ende in der einen oder anderen hier beschriebenen Gestalt sich selbst wieder.